

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 30 (1973)
Heft: 2

Artikel: Maltafieber
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-554292>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Maltafieber

Obschon das Maltafieber für einen soweit gesunden Menschen keine lebensgefährliche Krankheit darstellt, kann dieses doch für viele Jahre das Leben sehr erschweren. Wie bei der Malaria gibt es auch bei dieser Erkrankung immer wieder Fieberschübe, die sehr schwächen. Ähnlich benimmt sich auch die Bangsche Krankheit, die als das seuchenhafte Verwerfen beim Rindvieh bekannt ist. Oft ist diese Erkrankung symptomatisch vom Maltafieber schwer zu unterscheiden. Der Erreger stammt aus der gleichen Familie und die Bekämpfung ist ganz ähnlich. Erst 1887 entdeckte David Bruce den Erreger des Maltafiebers in der Milz eines an dieser Krankheit verstorbenen Menschen und nannte ihn *Micrococcus melitensis*. Später bezeichnete man diesen Erreger als *Brucella melitensis* und der Erreger der Bangschen Krankheit erhielt den Namen *Brucella abortus*. Ein weiterer verwandter Erreger, den man hauptsächlich bei Schweinen vorfindet, ist unter der Bezeichnung *Brucella suis* bekannt.

Alle diese drei Erreger können dem Menschen gefährlich werden, wenn er rohes oder nur mangelhaft durchgebratenes Fleisch isst. Ebenso gefährlich kann sich ungekochte Milch auswirken, wenn sie nicht pasteurisiert wurde und von Tieren stammt, die den Erreger beherbergen. Dies gilt auch für sämtliche unpasteurisierten Milchprodukte, wie Rahm, Butter oder Käse nebst Quark, denn sobald diese mit dem Erreger behaftet sind, kann der Mensch, der sie genießt, erkranken. Man kann daher in allen Ländern, die Rinderzucht betreiben, vom *Brucella abortus*, also vom Erreger der Bangschen Krankheit, unter den erwähnten Umständen befallen werden. Den Erreger *Brucella melitensis*, der das Maltafieber auslöst, kann man überall da erwischen, wo man vorwiegend Schafe und Ziegen hält, wenn man deren Milch roh trinkt und die daraus hergestellten Milchprodukte unpasteurisiert genießt. So mag man besonders in südlichen Ländern riskieren,

vom Maltafieber befallen zu werden. Man sollte sich dort immer vergewissern, bevor man rohe Ziegenmilch trinkt, und bevor man Ziegenkäse, Schafkäse oder dementsprechenden Quark isst, ob diese Erzeugnisse aus pasteurisierter Milch stammen oder nicht. Im verneinenden Falle sollte man sie nicht genießen, wenn man nicht Gefahr laufen will, sich nachher mit dem Maltafieber herumplagen zu müssen.

Krankheitssymptome

Ungefähr 10 bis 15 Tage nach der Ansteckung beginnt sich die Krankheit mit Fieber, Kopfschmerzen, Leber- und Milzschwellungen, mit Schweissausbruch sowie Durchfall und Erbrechen zu melden, ja sie kann sogar Herzschwäche zur Folge haben. Auch können sich Gelenkschmerzen und Schwellungen durch die Tätigkeit des Erregers einstellen. Ebenso kann eine Blutarmut in Erscheinung treten.

Die Behandlung

Noch hat man kein spezifisch wirkendes Mittel zur Bekämpfung des Maltafiebers gefunden. Auch die Anwendung antibiotischer Mittel hat zu Enttäuschungen geführt. Aus diesem Grunde ist es ratsam, sich einer konservativen Naturheilbehandlung zu unterziehen. Mag diese zwar auch etwas Geduld beanspruchen, wirkt sie sich erfahrungsgemäss doch am erfolgreichsten aus. – Das Hauptmittel, das in Frage kommt, ist, wie bei der Bangschen Krankheit, Vitamin E. Man verwendet in diesem Fall vorzugsweise Weizenkeimöl, und zwar am besten in Kapselform, doch kann man auch andere Getreidekeime und Keimöle einnehmen, da alle das wirksame Vitamin E enthalten.

Mit der Einnahme von Echinaforce lässt sich die Tätigkeit der Erreger schwächen. Bekanntlich bekämpft dieses Mittel auch die entstehenden Entzündungen vorteilhaft. Man nimmt daher täglich dreimal 30–40 Tropfen davon ein. Die gleiche

Einnahmевorschrift gilt auch für Spilanthes, da sich auch dieses Mittel in solchem Falle gut bewährt hat. – Den Durchfall bekämpfen wir mit Tormentavena, denn dieses Mittel wird sofort helfen, wenn wir 3–5 mal 10–20 Tropfen täglich davon einnehmen. Gegen die Blutarmut wirken zwei spezifische Mittel, nämlich Randensaft, bekannt auch unter dem Namen rote Beete, sowie das Alfavena.

Die Ernährung

Eine wichtige Rolle spielt, auch wie bei jeder Erkrankung, die Ernährung. Wir sollten ihr daher die notwendige Beachtung zuwenden und zu einer kräftigen Vollnahrung mit genügend gutem Eiweiss greifen, wobei uns Vollsojaprodukte sehr dienlich sind, da sie sich gut bewährt haben. Weissmehl- und Weisszuckerprodukte müssen wir völlig meiden. Nur Vollgetreide kommt in Frage nebst reichlich frischem Gemüse. Am besten ist, wir verwenden zur Zubereitung kein oder auf alle Fälle nur ganz wenig Fett. – Das Fa-

sten ist bei Maltafieber keineswegs geeignet, sondern könnte sich gefährlich auswirken und vor allem Schwächezustände schaffen.

Beachtung der Therapie

Erst wenn die Symptome, besonders die Fieberschübe völlig verschwunden sind, kann man mit der Behandlung aufhören. Solange sie sich aber immer wieder melden, muss man mit beharrlicher Geduld mit der Therapie fortfahren. Man sollte die Behandlung niemals vernachlässigen und auch nicht auf unrichtige Weise gegen die Krankheit vorgehen, sonst wird sich der Patient jahrelang mit seinem Leiden herumplagen müssen. Wenn er gesundheitlich ohnedies keine gute Grundlage besitzt, dann kann er durch langsames Abschwachen an dieser Krankheit zugrunde gehen. Rafft er sich aber auf und befolgt die gegebenen Ratschläge gewissenhaft, ohne den Mut und die Geduld zu verlieren, dann wird er am ehesten erfolgreich gegen die heimtückische Erkrankung ankämpfen können.

Nierensteinwelle

Heute kann man mit Recht von einer Nierensteinwelle reden, wenn man erfährt, dass die Zahl jener, die unter Nierensteinen leiden, sich innert 10 Jahren verzehnfacht hat. Woran mag dies wohl liegen? Verschiedene Ursachen mögen sich bei dieser Frage melden wie zu reichliche Ernährung, Störung im Mineralstoffwechsel, zu viele Medikamente, die man einnimmt, auch zuviel künstliche Vitamine sollen dazu beitragen, vor allem Vitamin D. Auch unser Wasser, das leider mit allerlei Zusätzen verkünstelt ist, kann man betreffs der fraglichen Mitbeteiligung nicht von jedem Verdacht freisprechen.

Wie soll man sich nun verhalten, wenn man völlig benommen ist von den sehr schmerzhaften Koliken, und wie, wenn selbst die Morphiumspritze nicht mehr stark genug wirkt, um die Beschwerden aufzuheben? Einige Ärzte raten dem Patienten, viel Bier zu trinken. Es ist bei

Nierensteinen schon gut, viel zu trinken, denn dadurch konnte schon mancher Stein ausgeschwemmt werden. Aber warum soll dies gerade durch Bier geschehen, da sich dies doch aus anderen Gründen nicht gerade dazu eignet, denn auch der vermehrte Alkohol und die schlanke Linie, die man wahren möchte, spielen dabei eine Rolle. Wir empfehlen da viel eher Mineralwasser ohne Kohlensäure, aber auch dies wird nicht genügen, so wenig wie das Seilhüpfen, das früher, als die Kinder auf den Strassen noch spielen konnten, von den Mädchen als gesunder Zeitvertreib mit Vorliebe geübt wurde. Zwei Mädchen schwangen bei diesem Spiel ein Seil und ein drittes hüpfte auf und ab, ohne das Seil zu berühren. In einer der letzten Nummern der «Schweizer Illustrierten» empfahl nun ein Arzt dieses Seilhüpfen als abtreibendes Mittel gegen Nierensteine, doch ist auch dieser Rat nicht zuverlässig,